

Saarländischer Rundfunk SR2-Kulturmagazin Länge 7 am Sonntag, 06.05.2012

Dagstuhl-Perspektiven-Workshop <http://www.dagstuhl.de/12182>

***Social, Supply-Chain, Administrative, Business, Commerce, Political Networks:
A Multi-Discipline Perspective***

Netzwerke

Stefan Schmidt im Gespräch mit Prof. Thorsten Quandt

Musikfans vernetzen sich, Sportler vernetzen sich, Lehrer vernetzen sich, Schüler vernetzen sich, Ärzte vernetzen sich, Patienten vernetzen sich, Städte vernetzen sich, globale Unternehmen vernetzen sich, Globalisierungskritiker vernetzen sich. So tauschen wir uns heute aus, so halten wir Kontakte. Netzwerke sind vermutlich *die* Organisationsform, die unsere Zeit am meisten prägen, egal ob Xing, Facebook, Attac oder das Netzwerk Badminton. Wissenschaftler vernetzen sich natürlich auch, z.B. vor ein paar Tagen noch in Schloss Dagstuhl, dem Leibniz-Zentrum für Informatik im nördlichen Saarland. Da haben sich u.a. Informatiker, Logistiker und Sozialwissenschaftler getroffen, und - jetzt raten Sie mal - genau, über Netzwerke gesprochen.

Dabei auch Prof. Thorsten Quandt, Kommunikationswissenschaftler an der Uni Hohenheim.

Herr Prof. Quandt, haben Sie sich bei dem Workshop denn auch selbst beobachtet?

Ja, natürlich haben wir uns dabei beobachtet, das machen Wissenschaftler gerne, aber nicht wenn sie ???, sondern natürlich auch um zu reflektieren, ob das, was wir dort tun, nicht auch eine gewisse Form von Netzwerk ist und ob man daraus auch was ableiten kann. Was wir gesehen haben, ist, dass viele Interaktionen, viele Formen der Zusammenarbeit, die wir im realen Leben erleben, natürlich aufs Internet übertragbar sind und viele der Prinzipien möglicherweise abgeleitet werden können. Aber eben nicht alle, und darum ging's bei dem Workshop: rauszufinden, welche Formen von Netzwerken es gibt und wie die sich unterscheiden und welche Sichtweisen es auch auf diese Netzwerke gibt.

Technisch ist ja inzwischen fast alles möglich und alles wird immer kleiner, immer handlicher, ist jederzeit verfügbar, wir können alles mit transportieren; da ändert sich doch zwangsläufig auch die Art und Weise wie wir miteinander kommunizieren, oder? Das ist richtig, wobei natürlich auch im Internet unsere Erfahrungen mit einfließen, unsere Vergangenheit, die Art und Weise wie wir kommunizieren und das ist natürlich nicht frei von unserem Vorleben insofern dass alles komplett neu gemacht wird im Internet. Das war ja so die Vorstellung, die es am Anfang gab. Die trifft wohl auch nicht zu. Es ist eben nicht so, dass die Leute komplett frei von ihrer Persönlichkeit da kommunizieren und interagieren.

Das ist ja auch eigentlich ganz erfreulich. Woran merkt man denn aus Ihrer Sicht am deutlichsten, wie Netzwerke unsere Welt dann verändern?

Ich glaube, der Hauptpunkt ist, dass wir sehen, dass es wirklich eine Art Evolution auch der menschlichen Gesellschaft ist und der Art und Weise wie wir denken und leben.

Evolution in welche Richtung?

Prognosen sind ja immer schwierig, da sie mit der Zukunft verbunden sind, aber ich sag mal, es ist natürlich so, dass wir sehen, dass es einerseits Erweiterungen des menschlichen Geistes in einer gewissen Weise gibt. Wir können auf Wissensbestände zugreifen, direkt, die es vorher nicht gab, wir können in Netzwerken kollaborieren; das bekannte Crowdsourcing, also dass wir eben in großen Gruppen Dinge erschaffen, die wir alleine nicht erschaffen könnten. Das ist mehr oder weniger das, was wir auf der Haben-Seite haben. Aber Menschen machen natürlich auch mit den Werkzeugen, die sie geschaffen haben, viel Unsinn. Also es gibt natürlich auch da negative Effekte. Insofern können wir jetzt nicht sagen, es geht jetzt in diese eine Richtung, es ist alles positiv, sondern das ist eine sehr vielfältige Entwicklung, die letztlich alle Bereiche der Gesellschaft letztlich so umwälzt, dass wir gar nicht mehr erkennen können, was da sich schon alles verändert hat und verändert.

Trotzdem klingt das so ein bisschen nach einer grenzenlosen, schönen, neuen Netzwerkwelt. Gibt es Grenzen, gibt es so ein Ende der Fahnenstange?

Wenn wir von praktischen Grenzen reden in diesem Phänomenbereich, dann haben wir natürlich immer noch Sprachraumgrenzen, wir haben auch Firmen, die natürlich in Teilen diese Netzwerke kontrollieren. Und Sie können natürlich auch Daten sammeln und da sind dann vielleicht auch Grenzen, wo wir sagen würden, das sollte aus verschiedensten, ethischen, legalen Gründen nicht passieren. Wobei man dann natürlich mit der Gesetzgebung auch sehr schnell feststellt, dass da wieder eine gewisse Grenzenlosigkeit da ist, man also mit z.B. einer nationalen Gesetzgebung gar nicht mehr weit kommt.

Wir haben uns heute in der Sendung schon häufiger mit dem Philosophen Henry David Thoreau beschäftigt. Der hat vor über 150 Jahren versucht, in der Abgeschiedenheit zu sich selbst zu finden, zu sich selbst als ein Ganzes. Heute gehören ja viele von uns zu ganz unterschiedlichen Netzwerken, die teilweise gar nichts mehr mit unserem direkten Lebensumfeld zu tun haben. Laufen wir da nicht Gefahr, uns selbst verlorenzugehen? Nein, also, da muss man auch aufpassen. Es gibt da natürlich viele Befürchtungen, und es wird so getan, als wären jetzt soziale Netzwerke etwas, was über uns gekommen ist, was wir selber nicht gewollt hätten. Die Frage ist jetzt weniger, ob wir uns da komplett als Menschen drin verlieren, sondern, wie ist der sinnvolle Umgang damit. Ähnlich war das, wo das Telefon erfunden wurde oder andere Medien z.B. aufkamen; auch da waren natürlich die Befürchtungen, was passiert denn, wenn das kommt.

Wenn heute unsere Gesellschaft aus ganz vielen einzelnen Netzwerken besteht, was hält denn dann die Gesellschaft noch zusammen?

Ja, die Themen, die Interessen, die es in der Gesellschaft gibt. Die verschwinden ja nicht. Ich kenne z.B. eine Studie von kommunikationswissenschaftlichen Kollegen, die über einen relativ langen Zeitraum Personen befragt haben zur Internetnutzung und

auch zur politischen Partizipationsbereitschaft. Und sie haben einen Interneteffekt gefunden und der war leicht positiv. Das heißt, das Internet hat dazu beigetragen, dass die Leute eher sich politisch einbringen wollten, weil sie mehr Informationen bekommen haben, weil sie eben mehr Hintergründe hatten und vielleicht weil auch die Zugänglichkeit der Partizipation einfacher ist. Wir sehen ja jetzt grade mit den Piraten - das ist ja eine Bewegung, die eigentlich aus diesem Bereich gekommen ist - dass es dann auch eine Übertragung dieser Onlinewelt in die Realwelt geben kann.

Netzwerke sind ja vom Grundsatz her mathematische Gebilde, oft technisch vermittelt, ganz besonders über das Internet. Wenn wir unser Leben immer stärker in solchen Formen organisieren, ist denn dann nicht eine bestimmte Gefahr da, dass das Unstrukturierte, das Ungeordnete, vielleicht auch das Kreative dabei verloren geht? Das ist ja eine fast philosophische Frage. Die hat uns hier auf dem Workshop auch beschäftigt und beide Sichtweisen sind wichtig. Also eben nicht nur so eine rein technische sondern auch zu verstehen, dass dahinter einfach Menschen stehen, die eine bestimmte Infrastruktur nutzen. Und die Restrukturierung, also wie diese Netzwerke gebildet werden, ist ja nicht rein technisch. Das funktioniert nicht nur nach den Vorgaben, die der Anbieter macht, sondern die Nutzer schaffen ja das Angebot mit und auch die Strukturen, die dahinter stehen. Das ist jetzt nicht nur eine rein technische Angelegenheit, sondern auch eine Frage, wie Menschen sich da zusammenfinden und das tatsächlich nutzen.

Netzwerke sind nicht nur technische Gebilde, sondern sie werden geprägt von den Menschen, die sie machen und nutzen, sagt Prof. Thorsten Quandt, Kommunikationswissenschaftler an der Uni Hohenheim. Und wie das funktioniert, das ist ein wichtiges Forschungsfeld unserer Zeit, dem sich Wissenschaftler aus ganz unterschiedlichen Disziplinen widmen. Einige von ihnen haben sich bis vergangenen Freitag in Schloss Dagstuhl im Nordsaarland getroffen und entstanden ist dabei ein Netzwerk zur Erforschung von Netzwerken.

Mehr Informationen zu dem Dagstuhl-Perspektiven-Workshop und den Teilnehmern finden sich unter <http://www.dagstuhl.de/12182>